

Gert Füllner, Matthias Pfeifer, Axel Zarske: „Atlas der Fische Sachsens, Rundmäuler – Fische – Krebse“. Herausgeber: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft und Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden, Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Bautzen, 2005, 30,0 × 21,5 cm, 351 Seiten, Schutzgebühr 20,00 Euro.

Mit dem vorliegenden Atlas der Fische Sachsens wird die von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Fachbereich Tierische Erzeugung und den Naturhistorischen Sammlungen Dresden, Museum für Tierkunde 1996 herausgegebene Broschüre „Die Fischfauna Sachsens“ zu einem Standardwerk erweitert, das sich durch Inhalt und Ausstattung den besten einschlägigen Publikationen zuordnen lässt. Die Grundlagen lieferten vor allem die Datenbank der Landesanstalt mit fast 3000 historischen und seit 1990 vermehrten Fundorten (etwa 500.000 Einzelfische), die Untersuchungen des Museums für Tierkunde, Beobachtungen der sächsischen Fischwirtschaftsbetriebe, Angler und Naturfreunde. Die einzelnen Kapitel sind in der Regel Gemeinschaftsarbeiten der drei Autoren, wobei – soweit erkennbar – G. Füllner und M. Pfeifer vorwiegend die Gegebenheiten und Probleme der Fischwirtschaft, der Gewässerkunde und des Artenschutzes darlegen, A. Zarske die Allgemeine und Spezielle Ichthyologie vertritt. In der etwa 50 seitigen Einleitung werden neben der Geschichte der Ichthyofaunistik Sachsens vor allem die Gewässertypen des Landes, die regionale Gefährdung der Fischfauna durch Wasserbaumaßnahmen, Wasserverschmutzung, fischereiliche Bewirtschaftung, aber auch Erholungsnutzung behandelt. Die dabei berücksichtigte Einschätzung der Erfolge seit 1990 und der perspektivischen Aufgaben ist nüchtern und überzeugend. Zu den besonders interessanten Informationen der Einleitung gehören folgende Angaben: Die Gesamtwasserfläche Sachsens beträgt 2,46 % der Landesfläche; Sachsen stellt 25 % der Teichflächen der gesamten Bundesrepublik; die Erholung der Fischfauna ist eingeleitet aber noch ungenügend; von den 44 historisch in Sachsen beheimateten Fisch- und 2 Rundmäulerarten sind sechs nicht mehr nachweisbar, neun vom Aussterben bedroht, 18 mehr oder weniger gefährdet oder äußerst selten, nur für 11 Arten kann der Bestand als gesichert gelten (hier unberücksichtigt 16 eingebürgerte Arten); besonders kritisch ist die Situation bei den Wanderfischen, wobei das Flussneunauge und der Lachs die besten Aussichten bieten, die ehemalige Verbreitung in Sachsen zumindest in stark reduzierter Form wieder zu erreichen; Querverbauungen, Stauregulierungen und die saueren Braunkohlentagebauseen südlich von Leipzig und im Lausitzer Bergbaurevier erfordern auch in Zukunft hinsichtlich des Fischbestandes besondere Maßnahmen.

Das Kapitel Grundlagen der Fischkunde (Allgemeine Ichthyologie) enthält einen gut durchdachten Bestimmungsschlüssel, der Atlas selbst (Einzelbeschreibungen der Arten) umfasst etwa 300 Seiten. Für jede Art behandelt der Text die Erkennungsmerkmale, die Biologie, das historische Vorkommen, die Verbreitung und die fischereiwirtschaftliche Bedeutung. Gute Fotos, oft auch zusätzliche Abbildungen, sowie je eine aufwendige Verbreitungskarte vertiefen die Beschreibungen. Mit der früher gelegentlich als Irrgast in der Elbe bis Sachsen aufsteigenden Flunder wechselt der eigentliche Fischatlas zum Krebsatlas, der mit Edelkrebs beginnend und der Wollhandkrabbe endend in Text und Illustration die gleiche Sorgfalt erkennen lässt. Dem ausführlichen Literaturverzeichnis schließen sich ein Glossar, eine aktualisierte Rote Liste und ein alphabetischer Artenindex an.

Für die wahrscheinliche Neuaufgabe könnte man sich wünschen, dass die im Text der Verbreitungskarte ausgewiesene Zahl der Fundstellen immer mit der Zahl der Fundstellen in der einschlägigen Karte übereinstimmt, dass das gelbgrüne Dreieck, Symbol für die historischen Fundpunkte, auffälliger ausfällt und damit das an ein Rebus erinnernde Suchen des Fundortes leichter wird (z. B. S. 119 und 325). Auch die kleinen Verweisungsquadrate für die Fototexte sind keine gute Erfindung.

Abschließend sollte Jens Geisler nicht vergessen werden, der die von Stefan Sieg begonnene landsweite Kartierung maßgeblich unterstützte. Auch Ingrid Säuberlich und Jürgen Scholz sind zu nennen. Erstere fertigte die vorzüglichen Strichzeichnungen, von Scholz stammen die auffallend exakten Farbzeichnungen im Abschnitt Bestimmungsschlüssel. Viele der Fotos lassen erkennen, dass es sich um Freilandaufnahmen handelt. Wer die Schwierigkeiten der Fischfotografie in unseren Gewässern kennt, wird die meisterhafte Qualität der Fotos nicht übersehen.

Insgesamt ein hochinteressantes Werk, das der Allgemeinheit und vielen Fachkreisen mit gutem Gewissen empfohlen werden kann.

G. H. W. Sterba

Engelmann, W. E. (2005): Zootierhaltung. Tiere in menschlicher Obhut: Fische. Verlag Harri Deutsch. 890 Seiten. 600 s/w Abb. Englische Broschur. ISBN3-8171-1352-8. Preis: 49,80 Euro.

Mit dem vorliegenden Buch ist der sehnlich erwartete Band über die Fische aus der Reihe der Ausbildungsmaterialien für Zootierpfleger erschienen. Im Vergleich zu den anderen, in Zoos präsentierten Tiergruppen, wie z.B. Säugetieren und Vögeln, ist die, in diesem Band zu besprechende Artenfülle, geradezu gigantisch, so dass die Vorgabe, die gesamte Thematik in einen Band darzustellen, den Herausgeber und die Autoren vor große Schwierigkeiten stellt. Zum einen muss man sich zwangsläufig auf bestimmte, häufig gezeigte Arten beschränken und zum anderen fehlt aber auch hier der Platz, um diese ausgewählten Arten mit ihren biologischen und morphologischen Besonderheiten und den sich daraus ableitenden Pflegeansprüchen auch nur kurz zu skizzieren, wie das in dem Band über die Säugetiere in nicht zu übertreffenderer Prägnanz gelungen war. Dabei ist die unendliche Flut, der besonders durch zahlreiche Farbbildungen wesentlich besser ausgestatteten Aquarienliteratur zwangsläufig jedem Leser ständig vor Augen. Als langjähriger Kurator des Aquariums des Leipziger Zoos ist der Herausgeber für ein solches, auf praktische Belange ausgerichtetes Buch geradezu prädestiniert. Durch den großen Stab von Mitarbeitern, 22 an der Zahl, ist ihm auch ein kompetentes Team zur Seite gestellt worden. Bevor die einzelnen Familien dargestellt werden, gehen die Autoren kurz auf die Grundlagen der Schauaquaristik ein. In diesem Zusammenhang ist besonders der historische Abriss bemerkenswert, weil man derartige Details sonst nirgends dargestellt findet. Die anderen Grundlagenthemen können im Rahmen dieses Buches nur kurz gestreift werden. Hier wäre es vielleicht günstiger gewesen, die für jedes Kapitel zwangsläufig notwendige, weiterführende Literatur am Ende des jeweiligen Kapitels anzufügen, weil es das Nachschlagen am Ende des aufgrund seiner Stärke nicht ganz handlichen Buches erspart hätte. Hauptteil des Buches ist die systematische Darstellung der einzelnen Fischfamilien und ihrer Pflege und Vermehrung. Dies ist die Stärke dieses Buches, weil erstmalig alle Fischfamilien – gleich ob Süß- oder Meerwasser – in einem Werk zusammengefasst werden. Gleichzeitig ist diese Breite aber auch die Quelle vieler Fehler und Irrtümer im Detail, die sich in ihrer Mehrzahl sicher hätten vermeiden lassen. Insgesamt fallen die einzelnen Kapitel in ihrer Qualität sehr unterschiedlich aus. So ist der Beitrag über die Cypriniden sicherlich einer der schwächsten und das Kapitel über die Siluriformes zweifellos eines der stärksten. Trotzdem lassen sich auch hier einige Fehler finden, so wird z.B. *Acanthopoma annectens* nicht 1 m lang und ist einer der seltensten Trichomycteriden, der noch nie in einem Aquarium gepflegt wurde. Selbst wenn man von einem, vornehmlich an der Praxis orientiertem Buch nicht unbedingt eine schlüssige, in allen Belangen dem neusten Stand entsprechende Systematik erwarten kann – weil dieses Gebiet gegenwärtig sicher zu stark im Fluss ist – sollte man sich doch bemühen, einheitliche Prinzipien anzuwenden. Die Gattung *Parluciosoma* ist bereits bei ihrer Aufstellung für einige große *Rasbora*-Arten schlecht charakterisiert worden, so dass die Einteilung auch in diesem Buch geradezu willkürlich vorgenommen wird. Auch ist nicht erkennbar, welcher praktische Grund für eine Abtrennung der afrikanischen Arten (*Barbus*) von den asiatischen (*Puntius*) Barben spricht. Dies ist zwar gegenwärtig allgemein üblich, eine plausible Begründung wird jedoch nie (auch in diesem Buch nicht) gegeben. Beide „Gattungen“ haben mit den eigentlichen *Barbus*-Arten aus Europa (Typusart: die Flussbarbe, *Barbus barbus*) tatsächlich nichts zu tun, so dass die Bezeichnung *Barbus* für die afrikanischen Arten ebenso unzutreffend ist, wie für die asiatischen Formen. Wenn mitgeteilt wird, dass die Nase (*Chondrostoma nasus*) im Elbeinzugsgebiet fehlt, so ist das zumindest aus heutiger Sicht falsch, da sie relativ regelmäßig gefangen wird und sich auch nachweislich in den Nebenflüssen der Elbe fortpflanzt. Leider gibt es viele Druckfehler. So muss es z.B. *Corydoras fowleri* statt *C. fawleri*, *C. nijsseni* statt *C. niysseni*, *C. isbruecke* statt *C. isbrückeri*, *Synodontis schall* statt *S. schalli*, u.s.w. heißen. Es haben sich auch einige Fehlabbildungen eingeschlichen. So zeigt das Bild von *Characidium fasciatum* (S. 351) tatsächlich *Ch. rachowi* und das Bild von *Metynnis lippincottianus* S. 353 zeigt eine *Myleus*-Art! Die Aufzählung der Fehler ließe sich fortsetzen. Die Ausstattung eines solchen Übersichtsbuches ausschließlich mit schwarz-weiß-Bildern ist heute sicher nicht mehr zeitgemäß. Die Vielzahl der vergleichbaren, wenngleich eine andere Zielgruppe ansprechenden Literatur und die enorme Farbigkeit der Fische erfordern geradezu eine bessere Illustration. Selbst wenn direkte farbliche Artunterschiede in diesem Buch themaaabhängig nicht dargestellt werden, sollten auch in einem solchen Buch typische Farbmerkmale erkennbar sein. Diese Tatsachen werden es dem Buch, eine weite Verbreitung zu erreichen, sehr schwer machen und sollten bei einer eventuellen Nachauflage berücksichtigt werden.

Trotzdem erleichtert das Buch den Einstieg in die schier unendliche Fülle der Literatur über die Pflege und Zucht der Fischartigen und Fische und gibt einen groben Überblick über die Vielgestaltigkeit dieser Gruppe.

A. Zarske